

VII. PROZESSRECHT

PROCÉDURE

31. Arrêt de la I^{re} section civile du 8 mai 1919 dans la cause **Morgenegg** contre **Bächler**.

Recours en réforme. — Valeur litigieuse inférieure à 4000 fr.
— Simple renvoi aux écritures produites devant les instances cantonales. — Recours irrecevable.

En septembre 1916, Bächler a assigné Morgenegg en paiement de 152 fr. Le défendeur a conclu à libération et a réclamé reconventionnellement 2450 fr.

Jugeant la cause en appel, la Cour de Justice civile du canton de Genève a, par arrêt du 13 décembre 1918, débouté le défendeur de sa demande reconventionnelle et a acheminé le demandeur à faire la preuve par lui offerte en ce qui concerne la somme qu'il réclame à Morgenegg. L'arrêt définitif a été rendu le 7 mars 1919.

Morgenegg a recouru en réforme au Tribunal fédéral contre l'arrêt du 13 décembre 1918 en tant qu'il a écarté ses conclusions reconventionnelles. Le recourant déclare reprendre les arguments qu'il a fait valoir dans ses écritures en appel des 15 mai et 13 juin 1918.

Considérant:

que la valeur de l'objet du litige n'atteignant pas 4000 fr., le recourant aurait dû joindre à sa déclaration un mémoire motivant son recours, conformément à la prescription de l'art. 67, dernier alinéa OJF ;

que, d'après la jurisprudence du Tribunal fédéral, de simples références aux écritures produites devant les instances cantonales ne sauraient remplacer le mémoire

prévu par la loi (v. entre autres arrêts, RO 28 II p. 598 et suiv. ; 29 II p. 404 ; WEISS, Berufung, p. 108) ;

que le recours est dès lors entaché d'un vice de forme qui le rend irrecevable (RO 33 II p. 211).

Le Tribunal fédéral prononce :

Il n'est pas entré en matière sur le recours.

32. Urteil der II. Zivilabteilung vom 19. Februar 1919 i. S. Bolli gegen Hottinger.

Berechnung des Streitwertes wiederkehrender Leistungen (Unterhaltsbeiträge an ein aussereheliches Kind) nach Art. 54, 59, 67 OG. Berechnung nach den « Barwerttafeln » von Piccard unter Zugrundlegung eines Zinsfusses von 4 ½ %.

A. — Durch Urteil vom 11. Oktober 1918 hat das Obergericht des Kantons Zürich II. Kammer über die Streitfrage:

« Ist der Beklagte als ausserehelicher Vater des von
» der Klägerin am 3. Januar 1918 geborenen Knaben
» Jakob zu erklären und als solcher zu folgenden Leistungen verpflichtet :

» 1. an die Kindsmutter :

» a) für Entbindungskosten 40 Fr.

» b) für den Unterhalt während vier Wochen vor
» und vier Wochen nach der Geburt je 80 Fr.

» 2. an das Kind : monatliche Unterhaltsbeiträge
» von je 30 Fr. monatlich vorauszahlbar, von der Geburt
» bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr desselben ;
» alles unter Kosten- und Entschädigungsfolge zu Lasten
» des Beklagten ? »

erkannt :

» 1. Die Klage wird abgewiesen.

» 2 u. 3. » (Kosten- und Entschädigungsbestimmungen).

B. — Gegen dieses den Parteien am 17. Januar 1919 zugestellte Urteil richtet sich die vorliegende Berufung der Kläger mit dem Antrag auf Gutheissung der Klagebegehren.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

Streitig sind nach den Klageanträgen einzig die Leistungen von zusammen 200 Fr. nach Art. 317 ZGB an die Klägerin 1 und der monatliche Unterhaltsbeitrag von 30 Fr. an das Kind. Der für das mündliche Berufungsverfahren erforderliche Streitwert von 4000 Fr. wäre demnach nur dann erreicht, wenn der Kapitalwert der Monatsrente von 30 Fr. mindestens 3800 Fr. ausmachen würde (Art. 54, 59, 67 OG). Nach Piccard (Tabelle 7), beträgt der Barwert einer monatlich vorschüssigen Rente von 30 Fr. bis zum vollendeten 18. Altersjahre für ein Kind männlichen Geschlechts, je nachdem der Kapitalisierung ein Zinsfuss von $3\frac{1}{2}$, 4 oder $4\frac{1}{2}$ % zu Grunde gelegt wird ; 4 0 0 2. 80 ($11,12 \times 360$), 3 8 5 5 ($10,71 \times 360$) oder 3 7 1 5 ($10,32 \times 360$) Fr. Die Frage des Vorhandenseins des Streitwertes hängt somit von der Wahl des Kapitalisationszinsfusses ab.

Nun ist allerdings richtig, dass das Bundesgericht bisher in der Haftpflichtpraxis und früher auch bei der Berechnung des Streitwertes auf Grund des OG im Anschluss an die Tabelle 3 bei Soldan mit einem Zinsfusse von nur $3\frac{1}{2}$ % gerechnet hat. Es ist indessen Piccard (Haftpflichtpraxis und soziale Unfallversicherung S. 124 ff.) beizustimmen, dass daran bei den Verhältnissen, wie sie sich seither herausgebildet haben, nicht mehr festgehalten werden kann. Da der Barwert einer Rente nichts anderes als das Kapital ist, dessen es unter Hinzurechnung der darauf erlaufenden Zinsen bedarf, um dem Rentenberechtigten daraus die Entnahme einer Rente in der zugesprochenen Höhe während der Rentendauer zu ermöglichen, kann der dabei einzusetzende Zinsfuss nicht als eine ein für alle Mal gegebene Grösse betrachtet, sondern

muss nach dem Durchschnittsertrag bestimmt werden, den das Kapital mutmasslich während der Rentendauer abwerfen wird. Es hatte denn auch schon SOLDAN in den Erläuterungen zu seiner Tabelle 3 (s. das Zitat bei PICCARD, S. 128) darauf hingewiesen, dass bei der Wahl des Zinsfusses auf die jeweilige Lage des Geldmarktes Rücksicht genommen werden müsse. Erwägt man, dass heute der Ertrag erstklassiger Obligationen allgemein 5 % und mehr beträgt, so geht es daher nicht zu weit, wenn für die Kapitalisierung von Renten nach Art. 54 OG ein Zinsfuss von $4\frac{1}{2}$ % zu Grunde gelegt wird. Die Möglichkeit einer allmäligen Verbilligung des Leihsatzes nach Rückkehr normalerer Verhältnisse ist damit immer noch in hinlänglichem Masse berücksichtigt.

Da demnach der Streitwert mit 3915 Fr. ($3715 + 200$) unter 4000 Fr. bleibt, hätte der Berufungserklärung, damit sie als wirksam betrachtet werden könnte, eine sie begründende Rechtsschrift beigelegt werden müssen (Art. 67 OG) und muss mangels Erfüllung dieses Erfordernisses während der Berufungsfrist das Eintreten auf die Berufung abgelehnt werden.

Demnach erkennt das Bundesgericht :

Auf die Berufung wird nicht eingetreten.

Vgl. auch Nr. 26. — Voir aussi n° 26.